

Neuntes Buch.

I.

Augustin legt sein Lehramt nieder.

O Herr! ich bin Dein Knecht, Deiner
Magd Sohn! Du hast meine Bande zer-
rissen! Dir will ich Dank opfern, und Dei-
nen Namen verherrlichen! Mein Herz und
meine Zunge sollen Dich loben, und mein
Innerstes rufen: Herr, wer ist Dir gleich?
denn Deine Hand hat mich aus der Tiefe
des Todes errettet, und aus dem Abgrund
des Verderbens, wo ich nur das wollte,
was Du nicht wolltest, und das nicht woll-
te, was Du wolltest! Du hast meinen
freyen Willen von den Banden befreyt,
worin er gefangen lag, und gern beugte ich
nun meinen Nacken unter das sanfte Joch
Christi. Leicht und lieblich wurde es mir
in

in demselbigen Augenblick, meine vorige Eitelkeit ganz zu vergessen; und das freywillig zu verlassen, vor dessen Verlust mir sonst schauderte, war nun meine höchste Freude. Denn Du warfst sie selbst von mir weg, und nahmst an ihrer Statt mein Herz in Besitz, Du höchste Lieblichkeit, Du reinste Wollust, klarer als alles Licht, geheimner als das tiefste Geheimniß, erhabener als alles, was herrlich ist.

Nicht sogleich in der ersten Hitze, sondern nach und nach beschloß ich, mich von meinem rhetorischen Lehramt loszumachen, wo seither die Jünglinge nicht Dein Gesetz, nicht Deinen Frieden, sondern Lügen, Gerichts- Krieg und Waffen für ihren Zorn von mir zu kaufen pflegten. Es waren nur noch wenige Tage zu den Herbstferien, diese wollte ich aushalten, und dann mit Feyerlichkeit Abschied nehmen. Nur den vertrautesten Freunden sagte ich davon, nicht aus Furcht, etwa wieder abwendig gemacht zu werden, denn ich hatte Waffen genug im Vorrath, mich jedes Gegners zu erwehren: Deine Liebe im Herzen, Deine Worte, die mein Innerstes durchdrangen, und so viele Beyspiele Deiner Knechte, die
Du

Du eben so aus dem Tode zum Leben gerufen hast; so, daß jeder Widerspruch anstatt mein Feuer auszulöschen, es nur mehr hätte anfachen müssen. Leicht hätte man es aber, wenn ich die wenigen Tage nicht zugewartet hätte, als eine Prahlerey ausdeuten können, als könnte ich es nicht erwarten, etwas Auffallendes zu thun; und Anlaß wollte ich nicht geben, daß eine gute Sache verlästert würde. Ueberdas nöthigte mich meine durch vieles Reden angegriffene Brust zu diesem Entschluß, und so bange mir vorhin dieser Umstand machte, so freudig war er mir jetzt, da er mir auch gegen diejenigen einen rechtmäßigen Vorwand gab, die um ihrer Kinder willen mich ferner bey diesem Lehramte zu sehen wünschten. Muthig hielt ich also die noch übrigen zwanzig Tage aus, zwar oft unwillig, aber Geduld half mir durch.

Berecundus, der noch kein Christ war, obgleich er eine christliche Frau hatte, und in vielen Banden der Welt verflochten lag, plagte sich indessen sehr über mein Glück, wohl sehend, daß er meine Gesellschaft würde verlassen müssen, weil er nicht anders ein Christ werden wollte, als bis er

von

von allem losgebunden wäre, wie er es für einmal nicht seyn konnte. Gütig bot er mir indessen, so lang ich hier wohnte, sein Landhaus an. Vergilt ihm dieses, o Herr! in der Auferstehung der Gerechten! Bald nachher wurde er in meiner Abwesenheit krank, ließ sich taufen, und starb, zum Glück für ihn und mich. Denn wie wehe hätte es mir gethan, einen so treuen Freund nicht zu Deiner Heerde zählen zu dürfen!

Meinethalben war also Berecundus bekümmert, Neb rid i u s hingegen hatte herzliche Freude. Denn obgleich er kein Christ, und dem Irrthum noch zugethan war, den Körper Christi für einen bloßen Scheinkörper zu halten, so erhob er sich doch je mehr und mehr aus demselben, und forschte der Wahrheit eifrigst nach. Bald nach mir empfing auch er die Taufe, gieng nach Afrika, diente Gott in Keuschheit und Eingezogenheit, brachte seine ganze Familie zum Glauben, und starb. Er ist im Frieden dieser zärtliche Freund, im Schooße Abrahams, wovon er mich Unwissenden einst so manches fragte. Er neigt nicht mehr sein Ohr zu mir, meinen Lehren zu horchen, er trinkt sich jetzt satt an der Quelle der Weisheit. Doch
so

so berauscht von ihren reinen Strömen wird er nicht seyn, daß er nicht meiner gedenken sollte, da Du, o Herr! der Du ihn tränkest, meiner gedenkst! So lebten wir Vier dennoch als Freunde; den Verecundus trösteten und ermunterten wir, in seinem Berufe (er war verheirathet) treu zu seyn; von Nebridius erwarteten wir, daß er uns bald nachfolgen würde, und so verflossen die zwanzig Tage.

Der glückliche Tag kam endlich, wo ich von meinem Lehramte Abschied nahm; ich zog sofort mit all den Meinigen auf das Landgut (im Jahre 386) und schrieb daselbst einige Bücher*), in denen aber noch ein wenig Schulstolz herrscht; denn so wie Läufer, wenn sie auch ihren Lauf vollendet und

*) Gegen die Akademiker, über die Zweifelsucht; vom glücklichen Leben, daß es in der Erkenntniß Gottes bestehe; von der Ordnung, oder der Regierung Gottes über Gute und Böse; Selbstgespräche über verschiedene philosophische Materien. Re-tract. l. c. 1 — 4. Von seinen Briefen an

und sich niedergesetzt haben, um Athem zu holen, einige Zeit noch leichen: so konnte ich auch nicht mit einemmal den Schulstolz ablegen. Mit dem abwesenden Nebridius unterhielt ich mich durch Briefe. Die Zeit würde mir mangeln, die großen Gutthaten Gottes zu beschreiben, die ich hier genoß. Mein Stolz legte sich, meine krummen Wege wurden gerade, meine Rauigkeiten sanft. Auch Milius unterwarf sich immer mehr dem Namen Deines eingebornen Sohnes. Hauptsächlich machte mir das Lesen der Psalmen unaußsprechliches Vergnügen. Ich redete mit ihren Worten zu Dir, o Gott, sie entflammten mein Herz, ich hätte sie vor der ganzen Welt, dem Stolz der Menschen zum Troß, ausrufen mögen. Nie, als mit äußerstem Unwillen dachte ich an die Manichäer, und bemitleidete sie doch, daß sie

deiz

an den Nebridius sind noch einige Lesenswürdige über philosophische Fragen vorhanden, die mit viel Zärtlichkeit geschrieben sind. Er führte ferner auf diesem Landse die Aufsicht über die Arbeiten der Landleute, und über die Studien zweyer Jünglinge aus seiner Vaterstadt.

Deinen Bund und die Arznei Deiner Gnade nicht kannten. Der vierte Psalm machte vorzüglichem Eindruck auf mich: „Erhöre mich, Herr! wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit“ u. s. f. Mund und Augen sprachen aus mir, wenn ich ihn las, und dabey an sie gedachte. Nur einen kleinen Unfall hatte ich, nämlich so heftige Zahnschmerzen, daß ich nicht mehr sprechen konnte. Da fiel mir auf, die Weinigen um ihre Fürbitte anzurufen: ich schrieb ihnen dieß auf ein Zäfelchen, sie thaten es, und ich wurde geheilt. Ich verstand Deine Winke in meinem Innersten, und lobte Dich dafür.

Nach den Herbstferien ließ ich meinen Schülern nach Mailand entbieten, sie suchten sich um einen andern Lehrer umsehen, indem ich mich dem Dienste des Herrn gewidmet hätte, und überdas meine schwache Brust mich nöthigte, meine vorigen Beschäftigungen aufzugeben. Dem Ambrosius erzählte ich schriftlich meine vorigen Verhältnisse und meinen jetzigen Vorsatz, und bat ihn um Anweisung, welches Buch der Schrift, um im Glauben stärker zu werden, ich nun vorerst lesen sollte. Er rieth mir den Pro-

phe:

pheten Iſaias , vermuthlich darum , weil er mehr als andere von dem Beruf der Heiden zum Evangelium spricht. Da mir aber gleich der Anfang deſſelben unverständlich war , ſo verſparte ich dieſe Lektüre auf künftige Zeiten , wo ich in der heiligen Schrift geübter ſeyn würde.

II.

Augustin wird getauft.

Da endlich die Zeit herbeykam , wo ich meinen Namen zur Taufe wollte einſchreiben laſſen , gieng ich nach Mailand zurück. Alipius wollte ebenfalls getauft werden : ich nahm auch den Sohn meiner Sünde , Adeodatus , mit mir. Er war ein gutgearteter Knabe von ungefähr fünfzehn Jahren , und übertraf viele alte gelehrte Männer an Verſtand. Ein Buch von mir hat den Titel: der Lehrer *) ; darin laſſe ich ihn mit mir reden , und was er ſagt , ſind wirklich ſeine Gedanken. Ich ſah viel Außerordentliches in ihm , und erſtaunte oft über ſeinen vortrefflichen Kopf. Aber
bald

*) Worin er zeigt , daß Gott allein der Lehrer der Menſchen ſey. *Retract.* I 12.